

Beginnen heute

Heft Nr. 03

Vernetzung und Synergien

Beginenhöfe Oldenburg und
Iserlohn

Berufung ohne Amt

900 Jahre Beginen

Begijnhöfe in Flandern

Beginen– Flandernreise
und mehr...



**Das internationale
nonverbale Zeichen
für Frauen in Not.**

Auf dem Cover: Das internationale nonverbale Zeichen für Frauen in Not, bekannt als "Signal for Help" (Hilfezeichen), wurde von der Canadian Women's Foundation ins Leben gerufen. Das Signal wurde am 14. April 2020 offiziell eingeführt. Wer diese Handzeichen nacheinander zeigt, braucht dringend Hilfe.

Impressum:

Verantwortlich für diese Zeitschrift,
sowie verantwortlich für journalistisch-
redaktionelle Inhalte gem. §55II RstV ist:
Uta-Maria Freckmann
Rotewartestr. 23
37115 Duderstadt
Tel.: 05527- 99 19 895
E-Mail: beginenheute@e-mail.de
Heft erscheint halbjährlich in 01. und 07.



Die „Beginnen heute“ wird beworben auf diesen Social-Media Kanälen:

Der neue **YouTube-Kanal:** <https://www.youtube.com/@beginenheute>
Facebook: <https://www.facebook.com/Beginnenheute/>
Instagram: <https://www.instagram.com/beginen.heute/>
LinkedIn: <https://www.linkedin.com/company/zeitschrift-beginen-heute/>
Auf dem **Blog:** www.beginenheute.de

Bilder von pixabay.com, KI generiert oder genehmigt.

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) auf diesen Seiten weitgehend verzichtet.

Herzlich willkommen zur 03. Ausgabe der „Beginen heute“

Beginen gab es schon vor 900 Jahren! Sie suchten in einer patriarchal orientierten Gesellschaft im Mittelalter, durch Gemeinschaften Wege zu innerer Freiheit. Welche gesellschaftlich vorgegebenen Rollen Frauen in den letzten Jahrhunderten hinter sich gelassen und was sie gemeinsam an Freiheiten gewonnen haben, soll unter anderem Thema dieser Zeitschrift sein.

Inhalt:

Gemischtes	Seite 04
Vernetzung und Synergien von Manuela Schindler	Seite 06
Ein Beginenhof für Oldenburg von Christiane Kaminski	Seite 08
Der Beginenhof in Iserlohn	Seite 11
900 Jahre Beginen - eine uralte Bewegung lebt fort	Seite 12
Berufung ohne Amt - Frauenrechte in der kath. Kirche	Seite 16
Hilfsangebote - medica mondiale, Paula e.V.	Seite 19
Bachblüten zur Regeneration von Martina Struckhoff	Seite 22
Friedensworte	Seite 23
Begijnhöfe in Flandern von Graham Green	Seite 24
Flandernreise - zu den Ursprüngen der Beginen	Seite 28
Das Armutsideal im Mittelalter	Seite 33
Freundeskreis	Seite 35
Media-Datenblatt	Seite 36

Plastikflaschen für Busfahrkarte

In der indonesischen Stadt Surabaya hatte man eine außergewöhnliche Idee, um der Plastikvermüllung Herr zu werden: Jeder der Plastikflaschen mitbringt, bekommt dafür eine 2-Stunden Busfahrkarte! Das klappt hervorragend. So wird die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln gefördert und die Menschen engagieren sich zeitgleich für ihre Umwelt.

Quelle: <https://de.euronews.com/>

Theorien für Ungleichheit

Es gibt diverse Theorien für patriarchale Strukturen, die sich ab dem 15. Jahrhundert, im Vergleich zu den vorherigen Jahrhunderten offenbar eher noch verschlechtert haben. Warum das so war, ist zwar wissenschaftlich mehrfach untersucht, aber nie so ganz bewiesen worden.

Eine These beruht auf der Sesshaftigkeit der Menschen und dem damit verbundenen Landbesitz, der in der Folge (oft von Männern) verteidigt werden musste. Eine andere Theorie besagt, dass die Säkularisierung für Frauen einen Rückschritt bedeutete.

Quelle: National Geographic „Woher kommt das Patriarchat?“

Femizide - Gewalt gegen Frauen

Spanien hat mit dem Gesetz: „Organic Act 1/2004“ ein neues Bewusstsein geschaffen. Es gibt zwar Verbesserungsbedarf bei diesem Gesetz, trotzdem ist es bahnbrechend, weil es diverse staatliche Organe zur Zusammenarbeit verpflichtet.

Potenzielle Täter (im familiären Bereich nach Trennung oder bei Gewalt in der Ehe), bekommen eine elektronische Fußfessel, dessen GPS System verhindert, dass sich der Täter nähern kann. Das Gesetz hat sich bewährt, sodass Deutschland darüber nachdenkt, es ebenfalls einzusetzen. Die deutsche Statistik zeigt, dass fast jeden Tag eine Frau getötet wird. Die Täter sind häufig die Partner oder Ex-Partner. In deutschen Medien ist dabei oft von „Familientragedien“ oder Beziehungstaten“ die Rede. In Spanien wird dagegen schon seit Jahren viel öfter in der Öffentlichkeit von Femiziden gesprochen.

Quelle (in Browser eingeben):
<https://www.deutschlandfunk.de/spanien-seit-20-jahren-vorreiter-im-kampf-gegen-sexualisierte-gewalt-100.html>

Gesellschaftliche Zwänge im Leben der Frauen

Jahrhundertlang waren Frauen verpflichtet, Lebensentscheidungen mit männlichen Partnern oder Vormunden abzusprechen - oder anders ausgedrückt - sie mussten diese erst um Erlaubnis fragen. In der Ehe waren sie oft Repressalien und Übergriffen ausgesetzt und hatten so gut wie nichts entgegenzusetzen.

Der Straftatbestand der Vergewaltigung in der Ehe wurde erst im Jahr 1997 erfolgreich im deutschen Recht verankert!

Und erst 1977 (!) wurde der § 1356: „Die Frau ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist“ aus dem Gesetz entfernt.

Fremdbestimmung durch Männer

Heute hört sich dieser Wortlaut befremdlich an, aber viele Frauen können sich noch sehr gut daran erinnern, wie schwierig die anschließende Umsetzung des Gesetzes in der Gesellschaft war, denn dann begannen die Kämpfe in Ehe und Familie. Dieser Prozess dauert bis heute an und er fühlt sich unfassbar langwierig an.



Die Beginen ab dem 12. Jahrhundert haben damit begonnen, diese starren Strukturen aufzuweichen, indem sie sich zusammentaten, ihre Häuser wenn möglich mit Mauern versahen, als äußeres Zeichen der Abgrenzung und als Schutz gegen männliche Übergriffe. Schützende Maßnahmen z.B. Schutzbriefe von Päpsten und Landesherren waren zusätzlich nötig, um sich unbehelligt in der Gesellschaft zu bewegen.

Hier ein aufschlussreicher Text über die Rechte der Frauen im Laufe der Jahrhunderte:

<https://igbce.de/igbce/von-der-nachkriegszeit-bis-heute-endlich-gleichberechtigt--28784>

Vernetzung und Synergien

Von Manuela Schindler ©

- Kirchliche Frauen, wie Nonnen? Oder gar nicht spirituell? Oder irgendetwas dazwischen?

Selbst innerhalb der Beginenbewegung gibt es viele unterschiedliche Vorlieben, was zu teilweise erheblichen Missverständnissen führt.

In jüngster Vergangenheit erzählte Uta-Maria Freckmann (Redakteurin der "Beginen heute"), dass z.B. australische Beginen nicht gut fänden, dass in Deutschland der Beginenweg zu "säkularisiert sei".

Tatsächlich sperren sich einige Beginen in Deutschland gegen Spiritualität und gegen Gott, weil sie Gottesfreundschaft automatisch mit Kirche und Religion gleichsetzen, und diese im Mittelalter zwangsweise erfolgte Vereinnahmung der Beginenbewegung durch die Kirche zutiefst ablehnen. Man muss verstehen, dass viele Beginen das auf keinen Fall wiederholen wollen.

Einige davon reduzieren sich in vielen Fällen nur auf das Wohnen von Frauen in gemeinschaftlichen Höfen.

Wiederum andere, und dazu gehören wir, leben spirituelle Werte, Gebote und Nachfolge Christi, mit esoterischen Elementen und OHNE einer Religion anzugehören, da uns diese zu eng und dogmatisch ist.

Ich finde, dass alles erlaubt sein muss, um im Gesamtbild das Wesen der Beginen wiederzufinden: frei zu sein, möglichst ohne Fremdbestimmung ein wertevolles Leben zu führen, ohne Gängelung durch Männer. Die Spiritualität so zu leben, wie es gefällt, ohne dass alle Beginen in allen Höfen auch so leben müssen. Gerade die verschiedenen Schwerpunkte der einzelnen Höfe machen diese Bewegung doch so reizvoll und bunt!

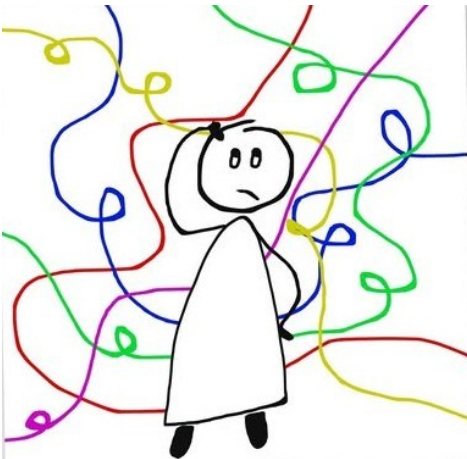
Ich finde aber auch, dass die verschiedenen Beginenrichtungen zusammenfinden sollten, denn nur als Ganzes wird die Wirkkraft gesteigert und Synergien entstehen, die das Lebensmodell der Beginen auch für jüngere Frauen reizvoll machen.

Wenn wir wollen, dass der Beginenweg weitergeht und eine Zukunft hat, geht es nicht anders.

Ich wünsche mir von Herzen, dass hier eine Einigung untereinander entstehen darf und wir ein offenes Miteinander verwirklichen, einander fördern und lernen, die verschiedenen Modelle unter einen Hut zu bringen. Das ist mein großer Wunsch für die Zukunft, und ich stehe sicherlich nicht allein damit da.

Manuela Schindler ist spirituelle Leiterin des Beginenhof Nordhastedt. Sie ist als spirituelle Beraterin tätig in Einzelarbeit und Gruppen, leitet Seminare und hält Vorträge im Beginenhof Nordhastedt.

www.manuela-schindler.de



*Ja, was sind Beginen denn nun????
Eine sagt so, eine andere sagt anders...*

Das neue Logo der „Beginen heute“



Der Schmetterling steht nicht nur für Veränderung und Erneuerung, sondern auch für einen bewussten Wandlungsprozess: weg von alten Rollenbildern hin zu einer modernen, selbstbestimmten Form von gemeinschaftlichem Leben.

Durch die filigrane Linienführung wirkt das Symbol leicht, offen und nicht starr festgelegt – passend zu einer Bewegung, die sich weiterentwickelt und dennoch ihre Wurzeln bewahrt.

Die offene Form des Schmetterlings kann zudem für Freiheit, Eigenständigkeit und geistige Beweglichkeit stehen. Und: er kann fliegen!

Ein Beginnenhof für Oldenburg

Von Christiane Kaminski, Kulturbüro Stadt Oldenburg ©

Kreativ wohnen in jedem Alter

Der Beginnenhof Oldenburg war und ist von Anfang an ein Beteiligungsprojekt von Frauen für Frauen. Die Idee zu diesem Projekt ist der Zusammenarbeit von Sybille Gimón, Liedermacherin und Mitbegründerin des Bremer Beginnenhofes, und Christiane Kaminski vom Kulturbüro der Stadt Oldenburg im Feld der Kulturellen Bildung im Alter entsprungen. Gemeinsam sind die beiden Initiatorinnen auf die GSG OLDENBURG zugegangen, um die Bau- und Wohnungsgesellschaft mbH als Bauherrin für einen Beginnenhof als gemeinsames Wohn-, Kultur- und Arbeitsprojekt für Frauen jeden Alters zu gewinnen. In Stefanie Brinkmann-Gerdes und Theresia Richter von der GSG fanden sich zwei Mitstreiterinnen, die das Projekt im eigenen Hause und nach außen hin engagiert vertreten haben.

Das Alter ist weiblich

„Wohnen“ und „Teilhabe“ betreffen Frauen in unserer Gesellschaft in besonderem Maße. Nach wie vor verdienen Frauen im Durchschnitt weni-



ger als Männer.

Die Mehrheit der Alleinerziehenden sind Frauen. Beide Faktoren benachteiligen Frauen gerade auch auf dem Wohnungsmarkt. Und auch das Alter ist weiblich: Im Schnitt leben Frauen länger als Männer und stellen damit die Mehrheit der Bevölkerung über 70 Jahre. „Es gibt also Gründe genug für Frauen, sich zu solidarisieren und gegenseitig zu unterstützen. Das gemeinsame Leben und Arbeiten in einem Beginnenhof stellt eine Alternative zur Vereinzelung und Vereinsamung von Frauen dar und kann gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe von Frauen unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit sichern“, sagt Christiane Kaminski vom Oldenburger Kulturbüro.

Gemeinschaftliches Wohnen

Die GSG OLDENBURG unterstützt die Gründung eines Oldenburger Beginenhofes als Bauträgerin. „Wir haben uns für die Zukunft speziell gemeinschaftliche Wohnprojekte auf die Fahnen geschrieben“, hebt Stefanie Brinkmann-Gerdes von der GSG hervor. Der Oldenburger Beginenhof soll offen sein für die Nachbarschaft und unter anderem mit Kulturveranstaltungen in diese hineinwirken.

Ergebnisse des Frauen-World-Cafés

Nach zwei gut besuchten Informationsveranstaltungen zum Oldenburger „Beginenhof“ im Herbst 2022 haben sich an der inhaltlichen und baulichen Planung interessierte Frauen am 24. November 2022 in einem so genannten Frauen-World-Café getroffen...

Die Planungsphase des Beginenhofs ist mittlerweile abgeschlossen und es geht in die konkrete Bauphase. Die „Beginen heute“ begleitet die Frauen dabei und berichtet von den Höhen und Tiefen.

Der komplette Text, bestehend aus Teil 1 und 2 ist im „Beginen heute BLOG“ lesbar: www.beginenheute.de Menüpunkt: Über moderne Beginenhöfe

Beginen-Gemeinschaft gründen im Kloster Maihingen

Von Michaela Ebert ©

Im Norden Bayerisch-Schwabens, im Nördlinger Ries - dem UNESCO Global - Geopark, liegt das Dörfchen Maihingen. Im 15. Jahrhundert entstand dort eine Kapelle als Wallfahrtsort und dazu ein Kloster. Es wurde zuerst von Brigittinnen besiedelt, also dem Orden, den die hl. Brigitta von Schweden gegründet hat. Die wechselvolle Geschichte ist auf unserer Homepage zu lesen. Die Gemeinschaft Lumen Christi betreibt in diesem ehemaligen Kloster seit über 40 Jahren ein Bildungshaus für Erwachsenen- und Jugendbildung.



Das Kloster ist Eigentum des Bistums Augsburg und die Gemeinschaft Lu-

men Christi seit dem Jahre 1984 Mieterin des Klosters. Aufgrund knapper werdender Kassen der Bistümer, muss sich nun auch die Gemeinschaft neu aufstellen, um das Bildungshaus in eine zuverlässig tragende Zukunft führen zu können. Dabei wird sie professionell von „Myzelium“, einer Organisation für gemeinschaftsbasiertes



Bild: Raum für Stille und Meditation

Wirtschaften begleitet.

Zu dem innerhalb dieses Transformationsprozesses erarbeiteten Nutzungs- und Betreiberkonzepts gehört unter anderem auch ein Beginen-Wohn-Projekt. Zeitgleich mit einer Sanierung kann zunächst in einem Teil des Klosters ein Wohnbereich für ca. 3 bis 4 Beginen entstehen. Bei großer Nachfrage ist eine Erweiterung des Wohnraums für Beginen möglich.

Wohnen ist mehr als ein Dach über dem Kopf - Wohnen ist ein wesentlicher Teil des Lebens. In einem Bil-

dungshaus mit dem Motto „Dem Leben auf der Spur!“ können Frauen das Wohnen und die Suche nach dem Wesentlichen miteinander verbinden. Teilhabe, Teilnehmen, Mitwirken oder einfach nur die Freude am nahen, großen Permakultur-Garten und der besonderen Atmosphäre des Klosters ist „VIELFALT die belebt“ (ein weiteres Motto des Bildungshauses). Frauen, die Interesse haben, im Kloster in Maihingen zu leben, melden sich bitte bei:

info@kloster-maihingen.de

Es gibt auch die Möglichkeit, die spürbare besondere Atmosphäre dieses ehemaligen Brigittenklosters in der Zeit vom 6.7.-6.9.2026 bei einem Probewohnen zu erfahren, im Umfeld des Projekts: Kloster Maihingen, FREI-Raum:

<https://www.kloster-maihingen.de/das-kloster/frei-raum.html>

[https://www.kloster-maihingen.de/Mehr unter Mit-Wohnangebote:](https://www.kloster-maihingen.de/Mehr%20unter%20Mit-Wohnangebote)
www.beginnenheute.de



Der Beginenhof in Iserlohn

Von Uta-Maria Freckmann ©

Der Beginenhof in Iserlohn hat seine Pforten nach nunmehr 8 Jahren Vereinsarbeit schließen müssen. Der Verein wurde Ende 2025 aufgelöst.

Eckdaten des Projekts

Fertigstellung des Gebäudes war 2018 mit insgesamt 30 Wohnungen. Anfangs waren es ca. 14 Frauen, die sich als Beginen engagieren wollten.

Die Beginen in Iserlohn waren nicht an die Beginen-Stiftung angeschlossen, oder an das Mietshäuser Syndikat, die verhindern können, dass jeder Interessierte einziehen kann und die Wohnungen beliebig vermietet werden können. Investoren sind oftmals nicht darauf bedacht das Beginen-Wohnprojekt zu unterstützen durch die Wahl von Mieterinnen, die an Gemeinschaft interessiert sind. Sie wollen, dass leer stehende Wohnungen schnellstmöglich wieder vermietet werden. Auf diese Weise verwässert ein Beginenhof mit den Jahren und wenn keine Fokussierung und ein gemeinsamer Wille gegeben ist, ein Projekt zu erhalten, kann es sehr schnell enden, wie hier geschehen.

Frau Monika Muth, eine der Initiatorinnen hatte einen Kreativ-Kreis ins Leben gerufen, der lange Jahre Freude machte und viele Menschen zusammenbrachte.

Resümee der Redaktion: Das Gespräch mit einer der Initiatorinnen zeigte, wie viel Herzblut und Engagement Frauen für ein gemeinschaftliches Leben aufzubringen bereit sind. Es kann schmerzhaft sein, wenn diese Bereitschaft nicht dazu führt, dass alle Beginen, die sich Gemeinschaft wünschen, Konsens erreichen können. Für das Gelingen gibt es keine Patentrezepte. Das Allerwichtigste ist die vorherige, ehrliche Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Bedürfnissen, diese intensiv zu kommunizieren und vorab zu klären, ob alles mit den beginischen Grundsätzen, den Zielen und Vorstellungen der anderen vereinbar ist.

Lesen im Beginen heute Blog:

Wenn Träume zerplatzen

<https://beginen-heute.blogspot.com/2026/02/das-scheitern-von-hofen.html>

Bild auf der nächsten Seite.

Der Beginenhof in Iserlohn, genehmigte Fotorechte: Monika Muth



900 Jahr Beginen - eine uralte Frauenbewegung lebt fort

Von Uta-Maria Freckmann ©

Als Chronistin für das Beginenwesen ist es mir ein Herzensanliegen die Bewegung der Beginen wieder in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, da sie alle Möglichkeiten bietet, um sich im Miteinander zu entwickeln und Gemeinschaft zu lernen. Bemerkenswert ist, dass die Beginenbewegung in Deutschland als neuzeitliche Bewegung auf einer historischen Grundlegung aufbaut und in ihrer Vielfalt sowie Kontinuität einzigartig ist. Damit bietet sie ein alternatives Zukunftsmodell an, welches damals

wie heute für Frauen besonders attraktiv ist.

Beginen damals

Die Beginenhöfe, mit ihren Einzel- und Wanderbeginen, stellen seit dem Mittelalter (Ende 11 Jhd.) bis heute, einen Schutzraum für Frauen und eine interessante Alternative zu herkömmlichen Lebensentwürfen dar. Sie bieten Freiheit im spirituellen Ausdruck und sind seit jeher eine Form des Zusammenlebens, um Kon-

sens in der Gemeinschaft zu erproben, oder sich gegenseitig zu unterstützen. Die historischen Beginen



Bild: KI generiert

haben im Mittelalter, entstanden aus den Initiativen adeliger Frauen, wertvolle Refugien geschaffen, um Alternativen zu Ehe oder Kloster anzubieten, denn mehr Möglichkeiten gab es für Frauen damals nicht.

In den Beginenhäusern, die europaweit fast zeitgleich entstanden, in Belgien genannt Beginenhöfe, gab es Hausregeln die das Zusammenleben ordneten. Beginen mussten kein Gelübde ablegen wie in den Klöstern, welches sie lebenslang an die Kirche band, sie mussten aber, reguliert durch die damaligen gesellschaftlichen Gepflogenheiten, ein keusches Leben führen. Keuschheit war eine

Voraussetzung in den Konventen, um nicht den Argwohn der Bürger zu erregen. Die Frauen waren ansonsten frei, jederzeit wieder aus ihrem Konvent auszuschneiden und sie konnten ihr Vermögen bei Austritt mitnehmen. Diese Hausregeln mussten befolgt werden, sie ordneten beispielsweise den Ausgang der Frauen (zumeist zu zweit) und das Verbot mit Männern näheren Kontakt zu haben. Eine gewählte Magistra hatte die Leitung im Konvent. Diese Regeln wurden im Laufe der Jahrhunderte, (ab Mitte des 13. Jhd.) nicht immer freiwillig, an die kirchlichen Lehren angeglichen. Beginen lebten eine Spiritualität, die an den monastischen Weg und das erste Mönchswesen angelehnt war, christlich geprägt, aber nicht kirchlich. Viele von ihnen gingen später in die Klöster, weil Zünfte und Stadtväter sich gegen sie stellten und die Kirche unter Androhung der Exkommunikation und Enteignung, sowie inquisitorischen Maßnahmen dies anordnete.

Andererseits gab es Schutzbriefe von Päpsten und Landesherren, denn ihr erfolgreiches Wirken im Handel, in der Landwirtschaft, als Lehrkräfte für adelige Kinder, in Seuchenhäusern und als Sterbebegleitung, brachte ihnen vielerorts Akzeptanz. Ihr soziales Engagement war für viele Städte

unabdingbar, in einer Zeit in der Krankenhäuser und Schulen noch unbekannt waren. So gab es beispielsweise in Köln über 160 Konvente mit ca. 2000 Beginen. Diese engagierten Frauen bildeten teilweise das soziale Gefüge in den Städten.

Die Lebensweise in Konventen war für die damalige Zeit die größtmögliche erreichbare Freiheit, denn Frauen unterstanden ihren Vätern, Brüdern oder anderen männlichen Vormunden und konnten zumeist nicht frei wählen, wie sie ihr Leben gestalten wollten. Adelige Töchter waren eine Handelsware, um eine Gebiets-Herrschaft auszuweiten, oder Bündnisse mit anderen Ländern zu besiegeln. Im sogenannten Muntrecht unterstanden Töchter ihren Vätern, oder anderen männlichen Verwandten und mussten ihnen Gehorsam leisten. Erst wenn Frauen Witwe wurden, gab es etwas mehr Freiraum. Beginen kamen ab dem 14. Jhd. mehr und mehr in Bedrängnis, denn es gab unter ihnen einige Mystikerinnen, wie Marguerite Porete, die verbrannt wurde wegen Häresie. Oder sie kamen in Bedrängnis wie Mechthild von Magdeburg und gingen schließlich in die Klöster, wie es von der Kirche verlangt wurde. Sie schrieben Bücher, predigten oder legten die Bibel nach ihren Erfahrungen aus, was der Kir-

che missfiel. Oftmals erregte ihr Erfolg in Handel und Wirtschaft den Argwohn der Mitbewerber, sie wurden als Konkurrenz angesehen und es gab Konflikte mit den Zünften.

So starben die Beginenhäuser über die Jahrhunderte beinahe vollständig aus, außer in Flandern, dem heutigen Belgien, wo die Inquisition nicht so stark wütete. Dort lebte die Begine Marcella Pattyn, geboren 1920, verstorben 2013. Sie war die letzte Begine in alter Tradition.

Beginen heute

In Deutschland wurde das Beginenwesen von Gertrud Hofmann (um 1985) neu belebt. Sie war Theologin (geboren 03.12.1925, verstorben 25.12.2025), betonte einen katholisch geprägten Beginenweg und schrieb 2 Bücher. Ihr Versuch, einen Beginenhof über die katholische Kirche zu realisieren, wurde nicht umgesetzt. Indem sie Frauen in einer Gruppe vereinte und sich sozial engagierte, wurde das Beginenwesen in die Neuzeit übertragen. Ein Dachverband der Beginen wurde gegründet und viele Jahre von Waltraud Pohlen aus dem Beginenhof Essen, gemeinsam mit anderen Frauen geleitet. Ein von der Gemeinschaft gewähltes Engagement ist wichtig für einen Beginen-

hof, denn genau das unterscheidet ihn von gewöhnlichen Wohnprojekten. In Deutschland gibt es zur Zeit 22 Beginenhöfe, davon sind 3 in Gründung befindlich (siehe Quelle 2). Jeder von ihnen hat einen anderen Schwerpunkt, der die Interessen der Bewohnerinnen widerspiegelt. Die einen engagieren sich politisch, andere sehen sich der Kultur und Kunst verpflichtet, wieder andere setzen sich sozial und in der Hospizbewegung ein, oder sehen die gegenseitige Fürsorge im Alter als wichtigen Teil ihres Zusammenlebens.

Die spirituelle Richtung, als auch die Intensität des spirituellen Weges, wird frei gewählt und geht von religiös, christlich geprägt bis hin zu nicht-religiös und frei spirituell nach Beginenart, wie damals bei den historischen Beginen. Eine „Freie Spiritualität nach Beginenart“ kann auf einer Religion begründet sein, muss es aber nicht. Sie kann allein auf Werten, Selbsterkenntnis und Ethik aufgebaut sein.

Weiterhin gibt es viele Einzelbeginen (geschätzt 500) die sich vom Beginenwesen angezogen, oder sich zugehörig fühlen und nicht auf einem Hof wohnen. Oft unterstützen diese Frauen „ihren Hof“, mit dem zugehörigen Verein, tatkräftig bei den Projekten

und Aktivitäten.

Eine freie Spiritualität, nach Vorbild der historischen Beginen, wird beispielsweise im Beginenhof Nordhastedt gelebt (siehe Quelle 3).

Dieser Beginenhof hat einen sehr intensiven Gottesbezug, ist dabei jedoch frei-spirituell und nicht religiös. Zurzeit arbeiten dort 3 Beginen zusammen, sie fokussieren sich auf ihr Anliegen, ihre Projekte voranzubringen. Eine vierte Frau ist vor kurzem überraschend verstorben. Dieser Fokus, sich immer wieder auf das gewünschte Ziel auszurichten, ist wichtig für eine Gemeinschaft und ein bedeutsamer Aspekt, um Durststrecken gut zu überstehen und sich wiederholt auf das Wesentliche zu konzentrieren. So können persönliche Interessen in den Hintergrund treten und es kann immer wieder ein Konsens gefunden werden.

Quelle 1: <https://www.dachverband-der-beginen.de/>

Quelle 2: <https://beginenheute.de/>

Quelle 3: <https://beginenhof-nordhastedt.blogspot.com/p/was-sind-beginen.html>

Berufung ohne Amt - Frauen in der katholischen Kirche

Von Uta-Maria Freckmann ©

Die katholische Kirche engagiert sich auf vielfältige Weise und soll in diesem Text nicht diskreditiert werden. Überall dort, wo Menschen agieren und Strukturen fest gewachsen sind, vollziehen sich Veränderungen leider nur sehr langsam.

Innerhalb meiner Recherche zu Frauen und Spiritualität führte ich schon im Jahr 2017 ein Gespräch mit Frau Ida Raming, über die Rechte der Frau in der katholischen Kirche. Im April 2026 wollte ich erfahren, ob es Fort-

schritte gibt und ob ihr kontinuierliches Streben nach Gleichberechtigung innerhalb der katholischen Kirche von Erfolg gekrönt wurde. Wir sprachen über ihren Einsatz für Veränderungen innerhalb des Systems Kirche und ihr unverdrossenes, über 40 Jahre andauerndes Engagement. Ihre Bemühungen und die vieler weltweit vernetzter Frauen, blieben jedoch bisher ergebnislos.

Lebenslanges Engagement

Ida Raming studierte an der Universität Münster und an der Universität Freiburg römisch-katholische Theologie, Germanistik, Philosophie und Pädagogik. Ihre Ausbildung schloss sie mit dem 2. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Anschließend arbeitete sie als wissenschaftlich Assistentin im Fachbereich katholische Theologie in Münster. Sie hat mehrere Bücher geschrieben zu den Frauenrechten in der Kirche. Ihre Argumentation ist stets schlüssig, da sie sich oft am Evangelium orientiert.



Frau Raming ist mittlerweile 94 Jahre alt und äußert sich noch immer engagiert zu ihrem Thema, weil es sie spürbar erfüllt. Sie bestätigte meine Annahme, dass eine Aufgabe und ein gewähltes Amt, für das man sich einsetzt, bis ins hohe Alter geistig gesund erhalten können. Frau Raming ist Mitinitiatorin von „Ordination für Frauen“ beziehungsweise RCWP (Roman Catholic Women Priests), einer weltweit vernetzten Bewegung von Frauen, die versucht, den Stand der Frau innerhalb der katholischen Kirche zu verändern.

Sie fordern unter anderem den Dienst der Frau als Diakonin. Sieben Frauen haben damals diesen Berufsweg samt Ausbildung bewusst gewählt, obwohl sie wussten, dass die Chance, später einmal in diesem Beruf arbeiten zu können, beinahe ausgeschlossen war. Ebenso steht diese Bewegung für die Ordination und Weihe von Frauen in das Priesteramt.

Gemeinsam mit Iris Müller, die 2011 verstarb, und weiteren Mitstreiterinnen fanden sie einen Bischof aus Argentinien, der bereit und kirchenrechtlich in der Lage war, Frauen zum

Priesteramt zu weihen. Die Frauen suchten einen Weg, sich weihen zu lassen, denn manche, so auch Ida Raming, fühlen sich seit ihrer Kindheit zu diesem Amt berufen. Sie äußerte, dass sie ihren Platz als Frau innerhalb der Kirche nie finden konnte.

Ordensfrau zu werden, war für sie keine wirkliche Alternative, obwohl ihr dies von vielen Priestern und Ordensmännern empfohlen wurde. Stattdessen setzte sie sich unentwegt innerhalb der katholischen Kirche für Reformen ein, die die Rechte der Frauen verbessern sollten. Ihr ganzes Leben widmete sie diesem Streben. Aus heutiger Sicht ist ihr Weg ein eindrucksvolles Beispiel für Beharrlichkeit und Loyalität gegenüber einem einmal gesetzten Ziel. Auch während unseres Gesprächs entstand der Eindruck, dass sie an das glaubt, was sie tut – unabhängig von den bisherigen Ergebnissen ihres Wirkens.

Palmsonntag 2002 – Frauen finden Wege zur Priesterweihe

2 Bischöfe, beide in der apostolischen Sukzession des Apostels Petrus, spendeten auf der MS PASSAU, einem

Donausschiff zwischen Passau und Linz, drei Frauen aus der Ausbildungsgruppe „Weiheämter für Frauen“ sowie weiteren vier Frauen aus Deutschland und Amerika die Priesterinnenweihe – exakt nach dem römisch-katholischen Ritus und notariell dokumentiert. Die Reaktion des Papstes erfolgte unmittelbar am 10. Juli 2002. Kardinal Ratzinger erließ ein Monitum (Ermahnung), mit dem er den neu geweihten Priesterinnen die Exkommunikation androhte, falls sie nicht bis zum 22. Juli 2002 „Reue bekennen“ und „um Verzeihung bitten“ würden. Die Frauen baten nicht um Verzeihung und wurden daraufhin exkommuniziert.

Jahrzehntelanges Engagement

Wenn man das Ganze von außen betrachtet, könnte man meinen, das Engagement Ida Ramings wäre sinnlos gewesen. Doch ein Lebenswerk, das aus innerer Überzeugung heraus gelebt wird, kann niemals sinnlos sein. Drei junge Studentinnen der Theologie streben heute erneut das Priesterinnenamt innerhalb der katholischen Kirche an. Zwar blieb ihr Bestreben bisher ohne positive Reak-

tion, doch hier zeigt sich, dass der rote Faden von Ida Raming wieder aufgenommen wurde und junge Frauen sich weiterhin für dieses Thema interessieren. Es gibt noch mehr Projekte, die innerhalb der katholischen Kirche etwas verändern wollen. Der Austritt aus der Kirche ist für viele Frauen keine Option, weil sie aus der Kirche von innen heraus etwas verändern möchten. Die Projekte heißen, oder hießen: „Lila Stola“, „Maria v. Magdala“; WOW (Womans ordination Worldwide).

*Weiterführende Links,
YouTube-Video zum
Thema, „Drei junge
Studentinnen“:*



<https://www.youtube.com/watch?v=e9PkB7Yg2SE>

*Video vom SWR, in die Suchfunktion
Ida Raming eingeben:*

<https://www.swr.de/index.html>

https://www.youtube.com/watch?v=lbQDGr_KgOO

Vorstellung von medica mondiale

Die Frauenärztin Monika Hauser ist Trägerin des alternativen Nobelpreises für ihr Engagement und die Gründung von medica mondiale. Sie setzt sich seit über 30 Jahren für die Überlebenden sexualisierter Gewalt ein und hat damit ein Tabuthema öffentlich gemacht. Wenn nicht darüber gesprochen wird, wie es nach dem Krieg oftmals der Fall war, wird das Trauma der misshandelten Frauen an die Töchter weitergegeben. Obwohl die nächsten Generationen nicht dabei waren, müssen auch sie unter den Folgen des unbearbeiteten Geschehens leiden. Frau Hauser wollte diesen Kreislauf beenden. Dass Misshandlungen in Kriegen immer wieder als Mittel der Gewalt eingesetzt wurden, ist historisch vielfach belegt. Dennoch bleiben die Täter häufig straflos. Diese Tatsache wirft eine grundlegende Frage auf: Warum werden solche Verbrechen in Kriegen so oft geduldet oder nicht konsequent strafverfolgt?

Warum geschwiegen wird

Der Mantel des Schweigens ist es, der die Verbrechen an Frauen im Krieg durch die Soldaten der Besatzungsmacht, vom sexuellen Missbrauch bis hin zur Tötung von Frauen und Kin-

dern, ungestraft macht – und die Täter schützt. Und für die Überlebenden bedeutete es eine erneute Traumatisierung, da sie zum Schweigen gebracht, stigmatisiert, für ihre Gewalterfahrung selbst verantwortlich gemacht und ausgegrenzt wurden.

Bitte bei Interesse hier weiterlesen:

<https://beginen-heute.blogspot.com/2026/03/vorstellung-von-medica-mondiale.html>

Homepage medica mondiale:

<https://medicamondiale.org/>



Der Verein Paula e.V.

Die Frauen in dem Verein Paula e.V.

setzen sich für traumatisierte Frauen ab 60 Jahren ein. Das Alter ist relevant, weil ältere Frauen oft Schwierigkeiten haben, sich zu öffnen, aus Scham oder Schuldgefühlen heraus. Traumatische Erfahrungen bleiben als emotionale Blockade erhalten und können deshalb an Kinder und Kindeskinder weitergegeben werden. Paula ist da für Frauen, die in der Vergangenheit belastende Ereignisse bis hin zu traumatisierender Gewalt erlebt und die das Gefühl haben, noch immer davon beeinträchtigt zu sein. Die Beschwerden können sich zeigen durch Schlafstörungen, Alpträume, hohen Blutdruck, Depression, Verwirrtheit, Ängste und mehr.

Die Beratungsangebote von Paula e.V. unterstützen alte bis hochaltrige Frauen dabei, ihre Lebensgeschichte zu erzählen und auf Wunsch Unterstützung zu erhalten. Der Verein engagiert sich zudem in der Alten-, Hospiz-, und gerontopsychiatrischen Pflege.

Man kann unter anderem eine Video-Beratung vereinbaren. Ebenso werden Infoabende, Vorträge und Hilfen durch Fallbeispiele angeboten. Auch sexualisierte Gewalt in Partnerschaften oder körperliche Misshandlungen können thematisiert werden. Es ist sinnvoll, solche Erfahrungen mit professioneller Hilfe zu bearbeiten,

um Folgeschäden zu vermeiden.

Tel. Mo-Do. 10-4 Uhr:

0221/96 67 64 22

info@paula-ev-koeln.de

Beratungsstellen für Frauen gibt es in jeder Stadt.

Diese Beratungsstelle für Frauen bietet umfassende Informationen zu folgenden Themen:

- *Was kann ich tun, wenn ich mich in einer Trennungs- oder Scheidungssituation befinde?*
- *Was kann ich tun, wenn ich von häuslicher Gewalt betroffen oder bedroht bin?*
- *Was kann ich tun, wenn ich bedroht, belästigt oder verfolgt werde (Stalking)?*
- *Welche Rechte und Möglichkeiten habe ich beim Sorge- und Umgangsrecht?*
- *Welche Unterstützung kann ich in belastenden Situationen erhalten?*
- *Wie kann ich meine Lebenssituation verändern?*
- *Wie kann ich eine geeignete Psychotherapeutin finden?*

<https://fif-kassel.de/angebote/>

Bachblüten als wichtige Helfer:

Vorstellung der Blüte „Olive“

Von Martina Struckhoff ©

Die Bachblüte Olive steht in der Bachblütentherapie für tiefe Erschöpfung, Regeneration und das Wiederfinden der eigenen Lebensenergie. Für mich umfasst sie das Thema, mit seinen Energien haushalten zu lernen und besonders dabei auf die innere höhere Ausrichtung zu achten. Denn in einem negativen Olive-Zustand ist man nach langer Überlastung, körperlich, seelisch und geistig ausgelaugt und vollkommen erschöpft. Selbst kleinere Aufgaben sind kaum noch zu erledigen. Lustlosigkeit mit großem Schlafbedürfnis ist die Folge. Typische Auslöser sind nach einer harten Beanspruchung chronische Überarbeitung, lange Erkrankungen, Pflege von Angehörigen, Dauerstress, ständige Sorgen, starke innere Entwicklungsphasen, intensive Beratungsgespräche, die sehr viel Energie verbraucht haben.

Olive-Zustände kommen auch in abgemilderter Form vor. Die Bachblüte Olive hilft dabei, ein gesundes Gleichgewicht wiederherzustellen. Allerdings sollte man wissen, dass das Energiepotenzial auf der Persönlich-

keitsebene begrenzt ist, und es empfiehlt sich, auf einen besseren Umgang mit seinen Energiereserven zu achten. Daher ist jeder extreme Olive-Zustand auch gleichzeitig eine Aufforderung zur Demut, denn es gilt zu prüfen, ob Warnimpulse überhört wurden und man glaubte, alles besser zu wissen und alleine regeln zu können.



Demütig wird man, wenn man begreift, dass man nur Teil eines größeren Ganzen ist und um seine eigenen Schwächen weiß. Energien ökonomisch und qualitativ wertig einzuset-

zen und zu managen, ist ein Thema für sich. Zu erkennen, wann Ruhe nötig ist und aus welchen Kraftquellen Energien genutzt werden sollten, gehören dazu. Das ist nicht so einfach, wie es sich anhören mag, ich kenne das aus eigenen Erfahrungen.

Wenn man die Pflanze und deren Symbolik einmal genauer betrachtet, die Olive stammt vom Olivenbaum, einem uralten, immergrünen Baum aus dem Mittelmeerraum, steht sie für Frieden und Ausdauer und Langlebigkeit. Eine friedvolle, ausgleichende Haltung zu leben, spielt grundsätzlich im Leben eine wichtige Rolle. Denn bevor der Olive-Zustand auftritt, geht oft ein anderer Zustand voraus: eine Art innere Anspannung und Ungeduld durch nervöse Frustration, die einen antreibt. An dieser Stelle ist es hilfreich an diesen Themen zu arbeiten. Mentale Spannungen und hochtouriges Arbeiten abbauen und mehr.

Besonders kritisch wird es, wenn der Erschöpfungszustand nicht ernst genommen wird. Häufig wird er dann mit einer Willensanstrengung übergangen und der Zustand dekompenziert aus einem falsch verstandenen Pflichtgefühl heraus. Spielerische Elemente und Freude fehlen dann bereits. Wobei man natürlich unterscheiden sollte, ob es sich hierbei um

einen chronischen oder akuten Zustand handelt und wo das eigentliche Ziel liegt.

Energiemanagement lernen

Fazit: Ein ständiges Überziehen und Ignorieren starker Erschöpfungszustände führt letztlich zum Zusammenbruch (Burn-out) und hat dann nichts mehr mit Pflichtbewusstsein zu tun. Es zeigt lediglich an, dass die wahre Motivation und Ausrichtung hinterfragt werden sollte.

Bachblüten schaffen Brücken zu unserem eigentlichen Wesen und zu unseren Potenzialen. Diese sind Voraussetzung für ein Leben in einem gesunden Körper, der wiederum für unsere Seele und Geist wichtig sind. So habe ich speziell für diese verschiedenen Phasen und Umbrüche auf dem spirituellen Weg Blütenmischungen hergestellt, die diese Prozesse begleiten können. Auch für nicht spirituelle Menschen können sie hilfreich sein, je nach Herausforderung. Olive ist eine Bachblüte, die sehr häufig verwendet wird.

Martina Struckhoff ist Hausmutter vom Beginenhof Nordhastedt. Sie arbeitet dort als Heilpraktikerin für Podologie, Seelsorgerin, Bachblütenberaterin und Energetikerin.

Es kommt alles ans Licht - es werde Frieden

Von Kerstin Chavent ©

Der Juni, Beginn des Sommers und Monat der Sonnenwende, bringt vor allem eines: Licht. Verborgenes wird sichtbar. Schönes und nicht so Schönes offenbaren sich. Alles war vorher schon da. Wir haben es nur nicht gesehen. Im Samen war die Pflanze schon angelegt. Die Blätter waren schon als Information im Baum vorhanden. Nun ist alles da. Die Sonne steht hoch und wirft harte Schatten. Das ist es, was wir gerade zu sehen bekommen. Es sieht aus, als würden die Dinge schlimmer. Doch sie waren schon so.

Die Welt wird nicht verrückter. Sie war es schon, bevor wir es so deutlich vor Augen hatten. Gewalt, Unterdrückung, Unrecht, Zerstörung, Irrsinn, Lüge – lange schon sind sie angelegt im Samen einer Gesellschaft, die Gewinn und Ausbeutung ins Zentrum stellt. Nun sehen wir es. Nun können wir uns damit beschäftigen, wie wir uns aus dieser Lage wieder befreien können. Wenn ein Problem sichtbar wird, dann bedeutet das gleichzeitig,

dass auch die Lösung nicht weit ist. Problem und Lösung gehören zusammen. Die Lösung ergibt sich nicht, wenn wir versuchen, das Problem zu bekämpfen. Es hat eine Botschaft für uns. Wenn wir die nicht anhören, kann die Lösung nicht kommen.

Der Monat Juni macht uns das Geschenck, ganz genau hinzusehen, hinzuspüren, und dabei in uns zu gehen. Das äußere Licht lädt dazu ein, auch das Innen auszuleuchten. Lassen wir das Licht in unser Herz. Atmen wir es ein und lassen es sich in uns ausbreiten. Dann werden sich auch im Außen Überraschungen ergeben, eine große Wende vielleicht, die Dinge sichtbar macht, mit denen wir nicht gerechnet haben. Sie zeigt, wo es für diejenigen weiter geht, die Liebe im Herzen haben und Frieden in die Welt bringen.

Kerstin Chavent ist Autorin und lebt in Südfrankreich. Mehr in ihrem Blog: <https://kerstinchavent.de/was-hilft-juni-2025/>

Beginnhöfe in Flandern - Häfen des Friedens

Von Graham Keen ©

Geschichte, Architektur, Spiritualität und Vermächtnis

Dieser Artikel fasst die Geschichte, Architektur, das Leben und das fort-dauernde Vermächtnis der Begijnhöfe (auf Flämisch begijnhoven) in Flandern, Belgien, zusammen, die als einzigartiges Zeugnis mittelalterlicher weiblicher Unabhängigkeit und Frömmigkeit gelten. Es gab über 100 Begijnhöfe in Flandern, von denen 26 erhalten geblieben und gut gepflegt sind. Dreizehn dieser architektonischen Anlagen sind als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt.

Die Anfänge

Die Beginnenbewegung entstand in Nordwesteuropa, insbesondere in den aufstrebenden urbanen Zentren der Niederlande im Mittelalter (dem heutigen Flandern und Brabant), während des 12. und 13. Jahrhunderts. Diese Epoche war geprägt von rascher Urbanisierung, wirtschaftlichem Wachstum (größtenteils getragen von der Textilindustrie) und einem erheblichen Überschuss an unverheirateten Frauen und Witwen,

oft infolge der Kreuzzüge.

Die Beginnen waren weltliche Frauen (mulieres religiosae), die ein Gott geweihtes Leben suchten, jedoch ohne sich aus der Welt zurückzuziehen oder formelle, lebenslange klösterliche Gelübde abzulegen. Dies bot einen dritten Weg – eine radikale Alternative zu den zwei traditionellen Lebensoptionen für Frauen: Ehe oder die strikte, lebenslange Klausur eines Klosters.

Spiritualität der Beginnen

Diese Darstellung erfasst die wesentlichen Merkmale des Beginnenlebens sehr genau. Für eine noch präzisere, historisch konsistente Zusammenfassung kann Folgendes hilfreich sein:

Die Beginnen bildeten halbmonastische Gemeinschaften, deren prägendes Kennzeichen Freiheit war. Jeder Begijnhof hatte eigene Regeln, doch die Beginnen legten keine unwiderruflichen Gelübde ab. Sie versprachen Keuschheit und Gehorsam gegenüber der Grootjuffrouw (Meisterin), behielten jedoch ihr persönliches Eigentum und wirtschaftli-

che Unabhängigkeit. Da ihre Gelübde nicht lebenslang waren, konnten sie den Hof jederzeit verlassen, heiraten oder ins Familienleben zurückkehren.

Ihre Selbstständigkeit war zentral. Anders als Nonnen mussten Beginen ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Sie arbeiteten in städtischen Berufen – besonders im Weben, Spinnen und später in der Spitzenklöppelei – und übernahmen wichtige soziale Aufgaben wie Krankenpflege, Geburtshilfe und Mädchenbildung. Frühere Beginenhöfe lagen häufig an Flüssen und Wiesen, weil die Frauen dort Wäsche wuschen, eine bedeutende Einnahmequelle. Ihr Tagesablauf war geprägt von „kerken en werken“ (beten und arbeiten).

Ihre auf innere, oft mystische Frömmigkeit ausgerichtete Spiritualität – inspiriert von Gestalten wie Hade-wijch – führte dazu, dass sie zugleich bewundert und misstrauisch beäugt wurden. Unterstützer wie Jacques von Vitry verteidigten sie, zugleich betrachtete die Kirche bestimmte Formen der Beginenfrömmigkeit mit Argwohn. Die Verurteilung Marguerite Poretes 1310 zeigt das Risiko. In vielen Regionen führten kirchlicher Druck und gesellschaftliche Umbrü-

che im 14. Jahrhundert zur Auflösung der Beginengemeinschaften. In Flandern jedoch erhielten sie bischöflichen Schutz, passten ihre Statuten an und näherten sich der Kirche stärker an. Das sicherte ihnen ein jahrhundertlanges Fortbestehen.

Die Beginen lebten zunächst in kleinen Gruppen oder Konventen innerhalb der Stadt. In Lüttich wohnten die Frauen unter Leitung von Lambert Le Bègue, dem Pfarrer der Kirche St. Christophe, in einzelnen Häusern rund um die Kirche. Ab den 1230er-Jahren förderten die Behörden die Gründung größerer, stärker strukturierter Gemeinschaften, die als Beginenhöfe (begijnhoven im Flämischen) bekannt wurden.

Beginenhöfe waren architektonisch einzigartig und spiegelten ihren halbklosterlichen, halbweltlichen Charakter wider. Sie waren stets von Mauern oder Gräben umgeben und durch ein oder mehrere Eingangstore vom umliegenden Stadtgebiet getrennt, die bei Einbruch der Dämmerung konsequent geschlossen wurden. Dies gewährleistete Sicherheit und ein Refugium der Ruhe. Die Höfe funktionierten wie eine „Stadt in der Stadt“ und verfügten über eine eigene Infrastruktur, darunter eine Kir-

che, ein Infirmarium, einen Heilig-Geist-Tisch (für Bedürftige) sowie Gemeinschaftshäuser (Konvente) für Novizinnen und Beginen aus armen Verhältnissen.

Architektur

In ihrer baulichen Struktur gab es zwei Haupttypen. Hof-Beginenhöfe, wie in Brügge, bei denen die Häuser um einen großen zentralen Garten oder Hof angeordnet waren. Daneben gab es Straßen-Beginenhöfe mit Häusern entlang enger, rechtwinklig angelegter Gassen, etwa in Lier (östlich von Antwerpen). Einige Beginenhöfe waren Mischformen aus beiden Varianten.

Die Beginenbewegung überdauerte in Flandern viele Jahrhunderte und passte sich politischen und wirtschaftlichen Veränderungen an. Während der Französischen Revolution überstanden die Beginen die Wirren besser als die Klöster, da die französischen Behörden ihre soziale Arbeit, insbesondere in der Krankenpflege, schätzten. Im 19. und 20. Jahrhundert ging ihre Zahl jedoch stark zurück, bedingt durch die zunehmende Emanzipation der Frauen und weltliche Alternativen zum religiösen Leben. Die letzte Begine,

Marcella Pattyn, starb 2013 im Beginenhof von Kortrijk, wo heute eine Statue an sie erinnert. Mit ihrem Tod endete eine über 800 Jahre währende Tradition.

Die historischen flämischen Beginenhöfe sind heute lebendige, zugleich stille Orte, die neue soziale und Wohnfunktionen erfüllen und dennoch ihre besondere Atmosphäre bewahren. Es gibt inzwischen wieder einzelne Versuche, das Beginenwesen neu zu beleben – dazu ein andermal mehr.

Der Beginenhof von Brügge wird heute von Benediktinerinnen und von alleinstehenden, überwiegend nicht-religiösen Frauen bewohnt. Er hat seinen stillen, kontemplativen Charakter bewahrt. Die weiß getünchten Häuser rund um die zentrale Grünfläche stammen aus dem 17. Jahrhundert. In Löwen gibt es zwei Beginenhöfe; der größere, ehemals ruinöse Hof wurde in den 1950er-Jahren von der Universität erworben und restauriert und dient heute der Unterbringung von Lehrenden und ausländischen Studierenden.

Vermächtnis

Die Beginen hinterließen einen un-

Beginen damals

auslöschlichen Eindruck in der flämischen Kultur und Geschichte und markieren einen grundlegenden Moment weiblicher Selbstbestimmung: Die Beginen zeigten, dass Frauen ein zutiefst spirituelles Leben führen konnten, ohne ihre wirtschaftliche oder persönliche Autonomie aufzugeben. Sie waren selbst verwaltend, finanzierten sich selbst und verfügten über Entscheidungsfreiheit in Bezug auf ihren eigenen Körper und ihren Besitz – Jahrhunderte vor den modernen feministischen Bewegungen. Sie waren eine entscheidende Kraft in der mittelalterlichen städtischen Wirtschaft, leisteten hochqualifizierte Arbeit (Spitzen, Textilien) und zentrale soziale Dienste (Pflege, Versorgung der Armen). Ihre Arbeitsethik und ihre karitativen Aufgaben waren eng mit ihrem Glauben verwoben.

Die Beginenhöfe inspirieren bis heute: als historische Denkmäler und als aktive, ruhige Wohnanlagen (oft für Seniorinnen), die von der anhaltenden Stärke und Widerstandsfähigkeit unabhängiger Frauen zeugen, die ein Gleichgewicht zwischen einem kontemplativen Innenleben und einem engagierten Wirken in der Welt suchen.

Doch das soll fürs Erste genügen. Geplant ist ein Teil 2 mit Anekdoten

über die einzelnen Beginenhöfe
Hier mein YouTube-Video:

<https://youtu.be/xXODpicjGL8>

Graham Keen lebt seit 1977 in Brüssel. Der britische Staatsbürger nahm vor einigen Jahren zusätzlich die belgische Staatsbürgerschaft an (ja, ein Protest gegen den Brexit). Nach seiner Pensionierung vor über zehn Jahren wurde er auf die Beginenhöfe aufmerksam (selbst die Belgier wissen wenig über sie). Heute ist er mit Führungen, Vorträgen und Artikeln über sein fesselndes Hobby befasst.

Bild: Freckmann/Skulptur in Drongen



Zu den Ursprüngen der Beginen – Eine Reise nach Flandern

Von Uta-Maria Freckmann ©

In diesem Jahr habe ich an der Flandernreise des Dachverbands der Beginen teilgenommen, der jährlich Reisen zu den historischen Beginenhöfen in Flandern organisiert. Einige Beginenhöfe dort sind Teil des Weltkulturerbes. Wir bekamen beeindruckende und sehr spezifische Einblicke, in die jetzigen Wohnungen, das Leben und die historische Geschichte der Beginen. Oftmals der Armutsbewegung im 12. Jahrhundert folgend, begannen unverheiratete und verwitwete Frauen in Gemeinschaften zusammenzuleben. So fanden sie außer den beiden Möglichkeiten Ehe oder Kloster, eine dritte Wahl für die sie sich entscheiden konnten. Es gab einzuhaltende Regeln in jedem Konvent, an die sie sich zu halten hatten. Sie widmeten sich dem Gebet, sorgten selbst für ihren Unterhalt und begannen Kranke und Arme zu pflegen. Im Gegensatz zu Nonnen, legten sie kein Gelübde ab.

Reise-Organisation

Als Tourist bekommt man so etwas wohl kaum geboten. Die Reise wurde

sehr gekonnt von Brigitte Meister, gemeinsam mit Waltraud Pohlen organisiert. Durch die Vernetzung des Dachverbandes der Beginen, mit den dort lebenden Männern und Frauen, konnten wir tiefer in das Leben der historischen Beginen eintauchen und erfuhren persönliche Eindrücke vom Leben der Mieter und Mieterinnen in den Höfen.



Manchmal waren es große Höfe, gleichsam wie eine Stadt in der Stadt, umringt von Mauern. Wir hatten zudem außerordentliche Führungen in Kortrijk, Brügge, Gent, Diksmuide, Sint Amandsberg und Herenthals. Und wir durften in die Wohnung einer jetzigen Bewohnerin schauen. Das sind mittlerweile ganz normale

Mietwohnungen, von der Stadt in Zusammenarbeit mit dem dortigen Denkmalschutzamt saniert und von außen historisch erhalten. Innen sind es moderne Wohnungen, die isoliert wurden, mit neuen Dächern versehen und bei denen teilweise alte Fußboden-Kacheln erhalten wurden. Wer dort hinzieht, hat zumeist einen Bezug zu den historischen Beginen. In Kortrijk kamen wir ins Gespräch mit einigen Bewohnern und Bewohnerinnen. Sie suchten dort nach Wegen, um das Beginenleben wieder zu beleben. Die Freude über unser Kennenlernen beruhte auf Gegenseitigkeit und sie gaben bereitwillig Auskunft zu ihrem Leben im Beginenhof. Wir unterhielten uns bei Kaffee und selbstgebackenen Kuchen und freuten uns über so viel Gastfreundschaft.

Gent und der Beginenhof in Sint Amandsberg

Der Beginenhof wurde in den Jahren 1873–1876 außerhalb des Zentrums errichtet, als der alte Beginenhof im Zentrum von Gent aufgegeben wurde. Der Beginenhof umfasst eine Fläche von ca. acht Hektar. Neben diesem Beginenhof vor den Toren Gents gibt es in der Stadt selbst noch den Alten Beginenhof. Um 1234 gründete Johanna von Konstantinopel in der

Stadt, sowohl den Kleinen Beginenhof als auch den Alten Großen Beginenhof von St. Elisabeth. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet der Sint-Elisabeth-Begijnhof jedoch in Schwierigkeiten mit den liberal gesinnten Stadtbehörden von Gent. Die Stadt wuchs, und der Beginenhof befand sich an einem Standort, der für die Stadterweiterung geeignet war. Unter anderem wurden die Kanäle zugeschüttet und neue Straßen angelegt, wodurch der Beginenhof seinen geschlossenen Charakter verlor.



Gemälde der Grootjüngfrouwen

Der Beginenhof in Sint Amandsberg war besonders erkenntnisreich, was das Leben der damaligen Bewohne-

rinnen anging. Wir wurden in ein Zimmer geführt mit lauter Gemälden von ehemaligen Großmeisterinnen der Beginenhöfe, was die große Achtung vor ihnen widerspiegelte. Das waren Meisterinnen (Magistra) die über die Jahre von den Beginen gewählt wurden und die dem Beginenhof vorstanden. Im Gegensatz zu den Klöstern waren die Beginen annähernd demokratisch orientiert. Sie konnten jederzeit aus dem Konvent austreten und bekamen dann ihr Vermögen ausgezahlt. Jeder Konvent regelte ansonsten die finanziellen Angelegenheiten auf seine Weise.

Die Hausregeln im Beginenhof

Gegenüber der Magistra galt absoluter Gehorsam. Wir erfuhren, dass die Beginen teilweise bis zu 6 Monaten außer Haus waren, um ihre Waren zu verkaufen oder ihrer Arbeit nachzugehen. Die Magistra hatte vielfältige Aufgaben zu erledigen und bewahrte so den guten Ruf des Konvents. Die Aufrechterhaltung der eigenen Ehre und die der Gemeinschaft waren existentiell für die Konvente.

Die Meisterinnen überprüften:

- Die Einteilung der täglich zu verrichtenden Arbeiten im Hof und die Einhaltung der Hausregeln;

- Das Dokumentieren von Geldzuwendungen, testamentarischen Schenkungen, sowie die Verwaltung des Vermögens;
- Sie wachten darüber, dass die sittliche Lebensführung eingehalten wurde (Ausgang, Abstandhalten von Männern);
- Das Schlichten von Streitigkeiten zwischen den Beginen betraf sie ebenfalls.

Und einige Aufgaben mehr, die solch ein florierender Betrieb mit sich brachte. Das Tor wurde abends geschlossen, die Beginen mussten Abends rechtzeitig zurück sein und kamen dann nicht mehr in den Beginenhof. Männer waren im Beginenhof nicht erlaubt und der Ausgang der Frauen wurde ansonsten streng geregelt. Dies war in der damaligen Zeit überlebenswichtig. Damit kein Misstrauen oder üble Nachrede in der Stadt möglich wurde, waren sie zur Keuschheit verpflichtet. Ab dem 16. Jahrhundert lebten zeitweise um die 700 Frauen in diesem Konvent. Die Novizinnen wurden in einem separaten Gebäude untergebracht, bis ihre Profess in der nahegelegenen Kirche von einem Geistlichen abgenommen wurde (nach 3 Jahren). Erst nach der Profess konnten Sie im Hauptgebäude wohnen. Beginen unterschieden sich durch ein dunkel-

blaues Gewand mit weißer Haube, im Gegensatz zu Nonnen, die bis heute ein schwarzes Gewand und eine weiße Haube tragen. Ab Mitte des 14. Jhd. waren die Beginen einem Beichtvater unterstellt.



Solch ein schmales Schränkchen (ca. 60 cm breit) wie oben abgebildet, mit dem eigenen Geschirr und Kochutensilien, besaß jede Begine. Diese Schränke standen eng nebeneinander, Wand an Wand. Vor den Mahlzeiten wurde die Schranktür geöffnet und eine Lade herausgezogen. Darauf wurde das Essen platziert, so dass man zwar gemeinsam essen, sich aber während der Mahlzeiten nicht sehen konnte. Das Sprechen während

der Mahlzeiten war ebenfalls nicht erlaubt. So vermied man Verstrickungen durch überflüssige Gespräche und Streitigkeiten untereinander.

St. Magdalenenkirche

Ein weiteres Highlight gab es in Gent. In der Magdalenenkirche wurden wir nach der Führung freundlich begrüßt und bewirtet. Dort bekamen wir Kaffee und Kuchen, gespendet von unserer Reiseführerin Rita und gebacken von dem letzten Begarden (so nannte er sich selbst), der uns von der „Freien Spiritualität“ berichtete, die er nach eigener Aussage intensiv lebt. Die Magdalenenkirche, mit ihrer himmelblauen Kirchendecke, war ganz besonders schön. In dieser Kirche sah man viele Skulpturen von modernen Künstlern. Die riesige Schaukel (Bild nächste Seite) aus einem dicken Baumstumpf gefertigt, die hoch oben im Kirchenschiff fest verankert war, begeisterte viele. Gent wird auch das Venedig Flanderns genannt. Die vielen Prachtbauten rechts und links der Grachten sind noch heute atemberaubend schön! Gent war eine der reichsten Handelsstädte weltweit.

Unterkunft in der „Alten Abtei“

Übernachtet haben wir in der „Alten

Beginenreise



Bilder: Uta-Maria Freckmann

Abtei“ einem Jesuitenkloster in Dron-
gen. Diese Unterkunft war sehr be-
sonders. Das Ambiente strahlte Ruhe
aus und man spürte eine beinahe

sakrale Atmosphäre in dem imposan-
ten Gebäude. Riesige Gänge mit un-
zähligen Türen, sorgten manchmal
für Orientierungsschwierigkeiten.

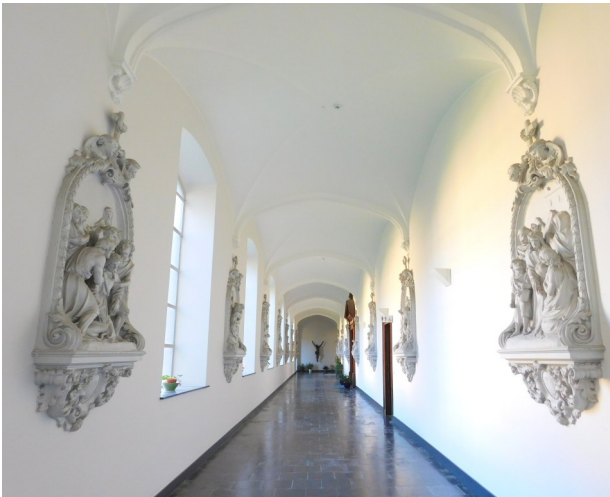
Gekonnt angelegt und sehr gepflegt,
war das großzügige Gartengelände,
mit Teichen und Bachläufen, welches
zum Spaziergehen einlud.

Der kurze Reise-Einblick endet hier.
Wer mehr über diese Reise erfahren
möchte, der schaue bitte auf dem
YouTube-Kanal der „Beginen heute“

[https://
www.youtube.com/
@beginenheute](https://www.youtube.com/@beginenheute)



Gang in der „Alten Abtei“: <https://www.oudeabdij.be/> Rechts Kirche in Kortrijk



Das Armutsideal im Mittelalter

Von Uta-Maria Freckmann ©

In den meisten Archiven der Städte ist heute nur wenig über das Leben der Beginen zu finden. Das hängt damit zusammen, dass das Wirken dieser Frauen kaum schriftlich festgehalten und selten gewürdigt wurde. In den Anfängen siedelten sich Beginen manchmal bei den Bettelorden an, weil ihnen deren spiritueller Ausdruck nahestand. Die Bettelorden verstanden sich oft als Antwort auf den übermäßigen Reichtum und den prunkvollen Lebensstil des mittelalterlichen Klerus. Christi Nachfolge hieß für viele in Armut zu leben. Den Armutsaspekt als eine Lebensweise ganz ohne Hab und Gut zu verstehen, könnte aber zu radikal gedacht sein.

Wie Armut verstanden wurde

Im Mittelalter verpflichteten sich viele adelige Frauen und Männer zur Armut, um ihren Mitmenschen zu helfen und Christus nachzufolgen. In einer Zeit, in der soziale Fürsorge in den Städten gerade erst entstand, war das ein wichtiger Schritt, damit Menschen nicht völlig verelendeten. Armut bedeutete für adelige Men-

schen etwas anderes als heute. Das mittelalterliche Armutsideal bedeutete nicht immer völlige Besitzlosigkeit. Gerade Angehörige des Adels oder wohlhabender Familien brachten häufig Bildung, Bücher, Mitgiften oder andere Ressourcen in religiöse Gemeinschaften ein. Auch Beginenkonvente finanzierten sich vielfach durch Stiftungen, Vermögen und Eintrittszahlungen. Auch für die Beginen bedeutete Armut nicht zwingend, mittellos zu sein oder auf der Straße zu leben. Angestrebt wurde vielmehr ein schlichter und einfacher Lebensstil. Die Beginen wussten, dass der große Reichtum einiger Menschen häufig mit der Not anderer zusammenhing. Deshalb versuchten sie, ein Gleichgewicht herzustellen und die Mitte zu leben.

Gestaltungsmacht durch Autarkie

Beginen mussten ihren Lebensunterhalt sichern, um in der Gesellschaft wirken zu können. Dazu gehörte Geld ebenso wie ein kluger Umgang mit Besitz. Vielleicht lässt sich das am ehesten mit den Worten Jesu verste-

hen: „Sei in der Welt, aber nicht von ihr.“ Im Buddhismus spricht man vom „Nicht-Anhaften“. Gemeint ist, Besitz sinnvoll einzusetzen – für die Allgemeinheit oder für Projekte, für die man sich engagieren möchte. Heute gibt es ein Sozialsystem, auf das Menschen vertrauen können. Früher war man auf milde Gaben oder die Hilfe von Verwandten und wohlgesinnten Menschen angewiesen.

Mechthild v. Magdeburg wusste das

Deshalb richtete sich Mechthild von Magdeburg unmittelbar an die Armen und an die Menschen des aufstrebenden Bürgertums ihrer Zeit mit den Worten: **„Wie wenig irdischen Besitz man auch hat – der Mensch soll doch nicht mit seinem Herzen daran hängen ...“** Sie lebte von etwa 1210 bis 1283 und war zunächst Begine, bevor sie in das Kloster Helfta eintrat. Denn sowohl arme als auch wohlhabende Menschen können an Besitz hängen und dies in ihrem Verhalten ausdrücken.

Im Armutsideal geht es letztlich darum, die Verführungen der Welt loszulassen und alles, was einem gehört, als göttlichen Besitz anzusehen. Geld und Gut sind wertvolle Hilfen, wenn sie der Allgemeinheit dienen oder Gutes bewirken.

Den Mittelweg anstreben

Ein Leben in Luxus und Saus und Braus ist in dieser Welt ebenso wenig hilfreich wie tiefste Armut. Wie in allen Dingen ist der Mittelweg anzustreben, denn absolute Armut kann handlungsunfähig machen. Die Beginen suchten Wege, sich innerhalb der Gesellschaft neu aufzustellen. Dafür mussten sie soziale Strukturen verändern, Ehe und Kloster verweigern und wirtschaftlich unabhängig bleiben. Beginen, die keine eigene wirtschaftliche Grundlage besaßen, waren gesellschaftlich verletzlicher und konnten leichter unter Verdacht geraten. Die Beginen waren im christlichen Glauben verwurzelt (nicht kirchlich christlich) und entwickelten eine eigenständige Form weiblicher Mystik. Leider ist von ihrem geistigen und literarischen Erbe nur ein vergleichsweise kleiner Teil erhalten geblieben. *Quelle: Wikipedia*



Infos zur „Beginen heute“

Der Beginen heute Freundeskreis

... richtet sich an alle Interessierten, die das Beginenwesen stärken und unterstützen wollen.

Er bietet:

- **Teilhabe an der Redaktionsarbeit durch Rundbriefe;**
- **2x jährliche Druckversion der "Beginen heute";**
- **Jährliches Treffen - dabei geht es um das moderne (und historische) Beginenwesen, um aktuelle Entwicklungen.**
- **Aufgaben der Redaktion und um Gemeinschaftsthemen;**
- **Zoom-Treffen auf Wunsch.**

- Chancen und Herausforderungen moderner Beginenhöfe;
- Porträts von Einzel-, Wander- und Gemeinschaftsbeginen;
- Vernetzung von Beginen und Beginenprojekten in Europa;
- Impulse, Erfahrungen und Orientierungshilfen für neue Gemeinschaftsgründungen.

Zum Start beträgt der Jahresbeitrag 20 Euro. Der Freundeskreis schafft Raum für Austausch, Begegnung, Vernetzung und Engagement, rund um die Beginentradition und ihre zeitgemäße Weiterentwicklung.

Wofür steht der Freundeskreis?

Die Zeitschrift und der Blog „Beginen heute“ greifen Themen auf, die Frauen und Beginen heute bewegen. Dazu gehören:

- freie und undogmatische Spiritualität;
- Friedensarbeit und gesellschaftliche Verantwortung;
- weibliche Kraft, Gleichstellung und Selbstbestimmung;
- Werte, Tugenden und ethisches Handeln;
- gemeinschaftliche Lebensformen;



Menüpunkt im Blog:
„Freundeskreis
Beginen heute“

QR-Code mit Infos
www.beginenheute.de



Mediadaten der „Beginen heute“



Magazindaten

Din A 5 (148 x 210mm) Farbe: CMYK, Schrift Calibri.

Einreichung Fotos , Bilder Anzeigen: JPEG; PNG. Einreichung von Texten: in einer E-Mail oder Word-Datei, 1 Seite (ohne Bild) bis zu 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen.

Verbreitungsgebiet

Deutschlandweit und International über soziale Medien - kostenlos als Online Ausgabe zum Herunterladen. Erscheinungsweise: erscheint 2x im Jahr + Sonderhefte

Wird beworben auf diesen Social-Media Kanälen:

Facebook; Instagram; LinkedIn auf dem **YouTube-Kanal** und auf dem **Blog** - Direktlinks siehe Seite 2.

Druckversion

Zum Abo-Selbstkostenpreis von 10.– Euro jährlich für 2 Postsendungen

Veranstaltungskalender

Veranstaltungen im Blog von Beginen und Beginenhöfen sind kostenfrei (z.B. für Ehrenamt und Engagement). Für kostenpflichtige Veranstaltungen von Einzelpersonen wird eine Pauschale von 20 Euro für ca. 300 Zeichen berechnet, inklusive Leerzeichen (mit Homepagelink, Telefonnummer oder Adresse).

Anzeigen- Angebote

Selbstportraits: 1/4 Seite 30.- €, bis 400 Zeichen inkl. Leerzeichen.

Vorstellung von Einzelbeginen nach Wunsch - Vorlieben, Arbeit, besondere Merkmale.

Anzeigen: 1/2 Seite für 50.– € . ca. 1000 Zeichen ohne Bild.

1 ganze Seite 100.- € , ca. 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen

Komplettes Media -Datenblatt:

<https://beginen-heute.blogspot.com/p/media-datenblatt.html>